

Edition Ethik

Herausgegeben von Reiner Anselm
und Ulrich H. J. Körtner

Band 14

Christoph Reutlinger

Natürlicher Tod und Ethik

Erkundungen im Anschluss an Jankélévitch,
Kierkegaard und Scheler

Edition  Ruprecht

Inh. Dr. Reinhilde Ruprecht e.K.

Für die Umschlagabbildung wurde eine stilisierte Darstellung von Hamlet mit dem Schädel des Yorick verwendet © ###, www.###.com



„Dieses Hardcover wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council) ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozialverantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.“

Die vorliegende Arbeit wurde von der Theologischen Fakultät der Universität Zürich im Herbstsemester 2012 auf Antrag von Prof. em. Dr. Johannes Fischer als Dissertation angenommen.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar. Eine eBook-Ausgabe ist erhältlich unter DOI 10.2364/3846901793.

© Edition Ruprecht Inh. Dr. R. Ruprecht e.K., Postfach 17 16, 37007 Göttingen – 2014
www.edition-ruprecht.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urhebergesetzes bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags. Diese ist auch erforderlich bei einer Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke nach § 52a UrhG.

Satz: Christoph Reutlinger
Layout: mm interaktiv, Dortmund
Umschlaggestaltung: klartext GmbH, Göttingen
Druck: CPI buchbücher.de GmbH, Birkach

ISBN: 978-3-8469-0178-6 (Print), 978-3-8469-0179-3 (eBook)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1 Einleitung	9
1.1 Problemstellungen und Ziele dieses Buches	9
1.2 Überblick über dieses Buch	11
2 Natürlicher Tod im Wandel der Zeit	13
A Natürlicher Tod in den sechziger und siebziger Jahren – Zukunftsoptimismus und Kritik	13
2.1 Die Forderung nach einem natürlichen Tod bei Werner Fuchs	13
2.2 Exkurs: Natürlicher Tod aus theologischer Perspektive	17
2.3 Kritik an der Forderung nach natürlichem Tod	22
2.4 Natürlicher Tod als erst zu definierendes Ideal	34
2.5 Kritik: Was diese Diskussion zeigt	36
B Natürlicher Tod heute	40
2.6 Natürlicher Tod in naturrechtlicher Tradition	41
2.7 Kritik an der Natürlichkeitsterminologie in der angewandten Ethik	46
2.8 Irritatives Moment von Unnatürlichkeit	53
2.9 Der Sinn der Rede vom natürlichen Tod	61
2.10 Schlussfolgerungen	65
3 Auseinandersetzung mit dem Tod – Unnatürlicher Tod, Quodditas des Todes bei Jankélévitch und concerned ignorance bei Kierkegaard	67
3.1 Tod oder Leben? Unnatürlicher Tod	67
3.2 Was es bedeutet zu sterben	71
3.3 Quoddité et amour	85
3.4 Theologische Anschlussmöglichkeit an Jankélévitchs <i>quoddité</i>	95
3.5 Johannes Climacus – Sterben, Tod und Unsterblichkeit	109
3.6 Ethische Beschäftigung mit dem Tod als existenzielle Aufgabe	117
4 Das Lebensende als Gestaltungsaufgabe	124
4.1 Tod im klinischen Kontext	124

4.2	Natürlicher Tod in der Medizin	126
4.3	Stärkung der Patientenautonomie	128
4.4	Gestaltungsimperativ – Forderung nach Sterbensreflexion?	131
4.5	Natürlichen Tod möglich machen	138
4.6	Sterblichkeitsreflexion oder Nachdenken über Tod und Sterben?	141
4.7	Folgerungen und Perspektiven	147
5	Bibliographie	157
Register	162

*„Je ne pense absolument jamais à la mort. Et au cas où vous y penseriez, je vous recommande de faire comme moi, d'écrire un livre sur la mort [...]“*¹

Vorwort

Und wenn man doch über Tod und Sterben nachdenkt, schreibt man darüber ein Buch. So habe ich mir das obenstehende Wort von Vladimir Jankélévitch zu Herzen genommen und das Buch verfasst, das Sie in den Händen halten.

Die vorliegende Arbeit wurde von der Theologischen Fakultät der Universität Zürich im Herbstsemester 2012 auf Antrag von Prof. em. Dr. Johannes Fischer unter dem Titel „Natürlicher Tod. Überlegungen in ethischer Absicht“ als Dissertation angenommen. Für die vorliegende Buchpublikation wurde der Text leicht umgestellt und geringfügig überarbeitet.

Die einen Menschen sprechen von einem Tabu, das den Tod in unserer Gesellschaft angeblich umgebe, andere können es kaum lassen, über Tod und Sterben nachzudenken, zu schreiben und nicht zuletzt Filme zu drehen. Und diese Bücher wollen gelesen, diese Filme geschaut werden.

Vielleicht spiegelt die ambivalente Weise, sich zum Themenbereich dieses Buches zu verhalten, das Faszinosum, das der Tod schon immer ausgemacht hat. Tod und Sterben waren schon immer Gegenstand von Literatur und Kunst jedwelcher Genres – aber auch von Philosophie, Religion und Theologie. Wenn ich mich also in ethischer Absicht mit Tod und Sterben beschäftige, stehe ich in einer langen Tradition, die sich von der Antike bis in unsere Zeit erstreckt.

Sterben wird heute aufgrund der seit einigen Jahrzehnten andauernden Debatten rund um Fragen von Sterbehilfe, assistiertem Suizid oder Patientenverfügungen als sehr aktuelles Thema betrachtet – der Tod ist seit jeher eines der Probleme schlechthin, mit denen sich Philosophie und Theologie auseinandersetzen.

Gerade in der Ethik sind in den letzten Jahren viele Publikationen zu konkreten Fragen erschienen. Für dieses Buch sind aber nicht Fragen nach assistiertem Suizid, Euthanasie oder Patientenverfügungen leitend. Vielmehr soll ein Blick auf den Hintergrund dieser gegenwärtigen gesellschaftlichen Fragestellungen geworfen werden: Auf die Entwicklung von Medizin und Technik, Todesbild und Ethik, die sich in den Debatten um den ‚natürlichen‘ Tod spiegelt und die existenzielle Herausforderung, die sich den Menschen unabhängig von dieser Entwicklung stellt und die wiederum einen grossen Einfluss auf die Ethik hat. Auf diese Weise leistet dieses Buch seinen Beitrag zum derzeitigen Diskurs.

In der Erarbeitung dieses Buches wurde ich von verschiedenen Seiten unterstützt und ich bin vielen Menschen und Institutionen in meinem Umfeld zu grossem Dank verpflichtet.

1 Jankélévitch (1994), 9.

Johannes Fischer hat mir die Möglichkeit geboten, als wissenschaftlicher Assistent und Doktorand unter seiner Aufsicht zu arbeiten und hat mich durch die Höhen und Tiefen des Entstehungsprozesses meiner Dissertation begleitet. Im Anschluss an meine Assistenz wurde ich ein halbes Jahr durch den Forschungskredit der Universität Zürich gefördert, um mein Projekt zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Am Institut für Sozialethik waren Christoph Ammann und Anne-Kathrin Lück hervorragende Gesprächspartner und kritische Leser, denen ich über den Rahmen der Entstehung meiner Dissertation hinaus zu freundschaftlicher Dankbarkeit verpflichtet bin. Die gemeinsamen ‚Diss.-Retraits‘, die ich zusammen mit Anne-Kathrin Lück unternommen habe, haben wesentlich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Zu Dank verpflichtet bin ich auch meinen KollegInnen am Ethik-Zentrum, insbesondere Prof. Dr. Markus Huppenbauer, Esther Imhof, Stefan Gruden, Alexandra Koch, Sabine Krieger sowie Jana Holeckova. Dass ich mich überhaupt dafür entschieden habe, in der Ethik zu doktorieren, habe ich namentlich Prof. Dr. Carl-Henric Grenholm zu verdanken, der mein Interesse für dieses Fach während meines ERASMUS-Aufenthaltes an der Universität Uppsala weckte und mich für diesen Weg motivierte. Zusammen mit Per Sundman und den Doktorierenden in theologischer Ethik an der Universität Uppsala hat er die Entstehung dieses Projekts mit wichtigen Gedankenanstößen mitgeprägt.

In meinem privaten Umfeld habe ich meinem Freundeskreis zu danken, der mich während der Doktorandenzeit begleitet hat, im Speziellen aber meinen Eltern Max und Therese Reutlinger, die meinen gesamten Bildungsweg ermöglicht und unterstützt haben. Für die ‚Diss.-Retraits‘ durften Anne-Kathrin Lück und ich immer auf ihr Pied-à-Terre in Wergenstein zurückgreifen, was von unschätzbarem Wert war. Als Leiter des reformierten StudentInnenhauses an der Moussonstrasse haben mich auch die BewohnerInnen dieses Hauses durch die Entstehungszeit meiner Dissertation begleitet und mir viel Ausgleich geboten.

Für die Publikation dieses Buches wurde ich von Reiner Anselm und Ulrich Körtner als Reihenherausgeber unterstützt. Herzlich danken möchte ich Reiner Anselm für die weiterführenden Veränderungsvorschläge in Hinblick auf die Publikation.

Tschlin, 23.03.2014

1 Einleitung

Dieses Buch setzt sich mit ethischen Fragen am Lebensende auseinander. Tod und Sterben sind Themen, mit denen der einzelne Mensch konfrontiert wird. Ob und wie er sich damit auseinandersetzt, ist verschieden.

Auch in der Ethik gibt es eine Vielfalt von möglichen Arten, sich ethischen Fragen im Kontext von Sterben und Tod zu stellen. Unterschiede entstehen dabei gerade aufgrund der verschiedenen ethischen Zugangsweisen.

Das Thema Sterben wird in der Ethik von vielen Autoren durch die Optik konkreter Fragestellungen wahrgenommen: Aktive und passive Sterbehilfe, Selbstbestimmung am Lebensende und Fragen der Allokation spitzenmedizinischer Mittel können im Fokus stehen. Das Interesse liegt z.B. darin, auf die Frage, ob aktive Sterbehilfe erlaubt sei, eine deutliche und verbindliche Antwort zu geben. Solchen Zugangsweisen stehen andere entgegen, die mehr am Verstehen ethischer Sachverhalte interessiert sind und nicht primär an der normativen Urteilsbildung. Diese Arbeit rechnet sich der zweiten Gruppe zu: Es geht mir darum, aufzuzeigen, dass gerade das Alltägliche, das Individuelle, das Subjektive – und nicht nur das Allgemein-Objektive oder Rationalistische – eine grosse Bedeutung für die ethische Beschäftigung mit dem Lebensende hat.

1.1 Problemstellungen und Ziele dieses Buches

In den einzelnen Kapiteln wird deutlich werden, dass und wie stark die bezeichneten Unterschiede (zwischen allgemein und individuell, objektiv und subjektiv, Rationalität und Überrationalität) in der ethischen Auseinandersetzung mit Fragen nach Tod und Sterben prägend sind.

Viele der ethischen Probleme am Lebensende haben sich durch die Entwicklung der Medizin im letzten Jahrhundert verändert oder akzentuiert. Dies konfrontiert die Gesellschaft mit ethischen Fragen, die es früher nicht gab. In letzter Zeit war die angewandte Ethik vielbeschäftigt mit Fragen, die das Lebensende betreffen: Aktive und passive Sterbehilfe, Patientenverfügungen, Organspende, Enhancement und die Verlängerung der Lebensdauer wurden und werden intensiv diskutiert. Für die Gesellschaft bedeutet dies u.a., Gesetze für den Umgang mit neuen Möglichkeiten der medizinischen Praxis zu schaffen. Auch für den einzelnen Menschen haben diese Neuerungen bedeutsame Folgen: Wie lange möchte ein betagter Mensch leben bzw. am Leben erhalten werden? Welche Therapie ist in welcher Lage angebracht? Was soll in einer Patientenverfügung stehen? Tritt man einer Sterbehilfeorganisation bei oder nicht? Soll man deren Hilfe in Anspruch nehmen?

Dies sind konkrete Fragestellungen, die sich auf den unterschiedlichen Ebenen der Wissenschaft, der Politik bzw. Gesellschaft und schliesslich für den Einzelnen stellen. Die Ethik hat sich dabei in den letzten Jahren sehr stark mit den spezifischen praktischen Fragen beschäftigt. Was dabei zu kurz kam, war der grössere

Zusammenhang: das existenzielle Fragen nach Tod und Sterben. Es geht mir in diesem Projekt nicht darum, einen weiteren Beitrag zur Diskussion um assistierten Suizid oder um die Gültigkeit von Patientenverfügungen am Lebensende zu verfassen. Einerseits ist zu diesen Themen in den letzten Jahren Vieles erschienen und andererseits haben solche spezifischen Fragestellungen m.E. auch immer etwas Unbefriedigendes, weil sie dem Gewicht der existenziellen Herausforderung, als die der Tod und das Sterben dem Einzelnen begegnen, nur bruchstückhaft gerecht werden können. Meine Überlegungen haben daher den *Hintergrund* dieser konkreten Fragestellungen im Blick.

Das Ziel des vorliegenden Projekts ist es, im Hintergrund ethischer Problemkreise um Tod und Sterben danach zu fragen, wie die medizinische Entwicklung die Ethik beeinflusst und welche Art von Auseinandersetzung mit dem Tod für den grösseren ethischen Diskurs als fruchtbar erkannt werden kann.

Es gibt eine Diskussion um den Tod, die am Schnittpunkt von naturwissenschaftlicher Erkenntnis, Todesbild und sozialetischen Fragestellungen ansetzt. Es handelt sich dabei um den Diskurs um den sogenannten ‚natürlichen Tod‘.¹ Aus diesem Grund werde ich mich mit dieser Begrifflichkeit beschäftigen. Sind es objektive Tatsachen, die unser ethisches Denken leiten, oder haben wir es stattdessen mit Phänomenen zu tun, deren Bedeutung jenseits objektiver Tatsachen erschlossen werden muss? Genau diese Polarisierung begegnet in der Auseinandersetzung mit Fragen nach langem Leben, Einfluss der Medizin auf die ethische Reflexion in Bezug auf Leben und Tod oder der Auseinandersetzung mit der Begrifflichkeit eines natürlichen Todes. Es geht mir darum aufzuweisen, dass und warum die persönliche Dimension wichtig ist, wenn es darum geht, zu aktuellen ethischen Fragen am Lebensende Stellung zu beziehen. Es ist insofern mein Anliegen, für die existenziellen Dimensionen des Fragens nach dem persönlichen Ende und deren Rückwirkungen auf das Leben selbst zu sensibilisieren und die Notwendigkeit dieser existenziellen Auseinandersetzung mit dem Tod sowie die Möglichkeiten einer solchen Beschäftigung aufzuzeigen.

Neben der Beschäftigung mit dem ‚natürlichen Tod‘ werde ich mich intensiv mit zwei Ansätzen auseinandersetzen, demjenigen des französischen Philosophen Vladimir Jankélévitch und mit den Erörterungen des dänischen Denkers Sören Kierkegaard (respektive Johannes Climacus) zu Tod und Unsterblichkeit.

Es ist mir ein Anliegen, in dieser Arbeit auf Jankélévitchs Ansatz einzugehen. Jankélévitch wird in der deutschsprachigen Diskussion wenig wahrgenommen, es

1 Die Begrifflichkeit des natürlichen Todes ist grundsätzlich definitionsbedürftig und je nach Kontext nicht einfach einzuordnen. Eine der gebräuchlichsten Verwendungsweisen des Begriffes ‚natürlicher Tod‘ findet sich im forensischen und kriminaltechnischen Jargon, wie er auch in Kriminalromanen vorkommt: Dort ist der Tod ohne Fremdeinwirkung im Blick. Ein unnatürlicher Tod ist damit ein durch Menschenhand verursachter Tod. Diese Verwendungsweise ist in dieser Arbeit nicht im Blick, hingegen u.a. die sozial- und medizinethische Verwendung, wie sie seit den fünfziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts diskutiert wurde.

liegen auch nur einzelne übersetzte Titel aus seinem umfangreichen Oeuvre vor. M.E. entgeht damit dem Diskurs eine Stimme, die auf viele Problemstellungen ein neues Licht zu werfen vermag. Jankélévitch ist ein Denker, dessen Texte stark an seine gesprochenen Vorträge und Vorlesungen erinnern,² die aber nichtsdestoweniger auf eine grosse Menge unterschiedlicher Quellen zurückgreifen.³ Seine Referenzen sind entsprechend vielfältig.⁴ Die Art Jankélévitchs zu denken ist in hohem Masse eigenständig und nicht einfach in eine Schule oder Denktradition einzuordnen. In dieser Arbeit werde ich mich auf die Auseinandersetzung Jankélévitchs mit dem Tod beziehen und versuchen, seine Gedanken im Rahmen meiner Überlegungen fruchtbar zu machen.

Im Gegensatz zu Jankélévitch ist mit Kierkegaards Auseinandersetzung mit Sterben und Tod eine wesentlich bekanntere Stimme ein wichtiges Standbein für meine Erörterungen. Der dänische Philosoph und Theologe gilt als wichtiger Vor-denker des Existenzialismus im zwanzigsten Jahrhundert und macht sich stark für die subjektive Auseinandersetzung mit Themen wie Sterben und Tod.

1.2 Überblick über dieses Buch

Den Auftakt zu diesem Buch macht die Darstellung der Debatte um den natürlichen Tod in den Neunzehnjährigen und -siebziger (Kapitel 2, Teil A). Dieser Diskurs schliesst an Erkenntnisse der Naturwissenschaft und die seit den fünfziger Jahren gemachten Fortschritte in den medizinischen Wissenschaften an. Das Bild des natürlichen Todes mündete in die sozialetische Forderung nach der Ermöglichung eines möglichst langen, der menschlichen Spezies zukommenden Lebens und des entsprechenden friedlichen Alterstods. Genau daran wurde in den siebziger Jahren Kritik laut. Ich werde eine Auswahl an solchen kritischen Stimmen zu Wort kommen lassen. Auch heute wird in der Auseinandersetzung mit ethischen Fragen rund um Sterben und Tod von einem natürlichen Sterben, einem natürlichen Tod oder schlicht mit Natürlichkeitsterminologie gesprochen. In Teil B des 2. Kapitels werde ich in eine Auswahl solcher stark von der in Teil A geschilderten Diskussion abweichenden Positionen einführen. Natürlichkeitsargumente spielen in diesen Positionen nach wie vor eine grosse Rolle. Dabei fällt auf, dass bei der Rede von einem natürlichen Tod subjektives und objektives Argumentieren einen entscheidenden

2 Es sind einige Ton- und Filmdokumente mit Interviews und Vorträgen erhalten; vgl. z.B. <http://www.ina.fr/economie-et-societe/justice-et-faits-divers/video/CAB7801011301/vladimir-jankelevitch-et-la-peine-de-mort.fr.html> [letzter Zugriff: 22.09.2013].

3 Ein beträchtlicher Teil von Jankélévitchs wissenschaftlichem Arbeiten widmet sich nicht der philosophischen Forschung, sondern der Musikwissenschaft. Seine Quellen stammen daher aus der Philosophie und der Musikgeschichte, aber auch aus der Literatur (vgl. die ausführlichen Hinweise zu den Quellen Jankélévitchs in Montmollin (2000), 13–84). Er bezieht sich ausserdem auch immer wieder auf die Bibel, obwohl sich der jüdischstämmige Jankélévitch nicht als gläubig bezeichnet (vgl. dazu z.B. Jankélévitch (1994), 43f.).

4 Vgl. die ausführlichen Hinweise zu den Quellen Jankélévitchs in Montmollin (2000), 13–84.

Unterschied machen in der Behandlung von ethischen Fragen am Lebensende. Die subjektive Auseinandersetzung mit Sterben und Tod wird im späteren Verlauf des Buches eine wichtige Rolle einnehmen.

Das darauffolgende 3. Kapitel schliesst an diese Überlegungen an. Im ersten Teil dieses Kapitels geht es mir darum, näher auf die Bedeutung des Sterbens respektive des Todes einzugehen und zu verdeutlichen, welche Rolle die Bedeutungsebene in ethischer Hinsicht spielt. Sich mit der Bedeutung des eigenen Todes auseinanderzusetzen, kann aufgrund der individuellen Biographie unterschiedlich wichtig sein und mit unterschiedlichem Fokus erfolgen. Im Verlauf meiner Arbeit beschäftigte ich mich mit einem Aspekt einer solchen Auseinandersetzung: mit Vladimir Jankélévitchs Überlegungen zur *quoddité* des Todes. Die Beschäftigung mit der Quodditas des Todes führt auch zu einer Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben und wird von mir theologisch vertieft. Daran anschliessend beschäftigte ich mich mit der Todesreflexion als existenzieller Aufgabe und ihrer ethischen Relevanz. Die Wichtigkeit der subjektiven Auseinandersetzung mit ethisch relevanten Themen steht nicht erst heute in der Kritik – auch schon Sören Kierkegaard liefert in der ihm zugeschriebenen Unwissenschaftlichen Nachschrift zu den philosophischen Brosamen (verfasst unter dem Pseudonym Johannes Climacus) ein Plädoyer für die ethische Relevanz des subjektiven Fragens nach Sterben und Tod. In diesem Zusammenhang lässt sich das Interpretationsmuster der *concerned ignorance* für Kierkegaards Umgang mit dem Tod herausarbeiten. Das Kapitel zeigt auf, dass dieses Muster sich mit Jankélévitchs Fokussierung auf die Quodditas des Todes und eine gewisse Verwendung des Terminus ‚natürlicher Tod‘ miteinander verbinden lassen.

Ausgehend von Überlegungen zum Sterben im klinischen Kontext, das in den westlichen Gesellschaften zum Normalfall geworden ist, beschäftigte ich mich im 4. Kapitel mit der Bedeutung von Selbstbestimmung und den Möglichkeiten der heutigen Medizin. Aufgrund der Wichtigkeit dieser Faktoren kann von einer Art Gestaltungsimperativ für die letzte Lebensphase eines Menschen gesprochen werden, dem allerdings viele PatientInnen nur mit Mühe entsprechen. Dieser Imperativ verlangt nach einer Auseinandersetzung mit dem eigenen Sterben und Tod, die von einer Sterblichkeitsreflexion i.S. eines *memento mori* abzugrenzen ist.

Zuletzt widme ich mich den Folgen meiner Ausführungen für die Ethik und den Perspektiven, die sich aus meinem Eintreten für die Wichtigkeit der subjektiv-bedeutungssensiblen Auseinandersetzung mit dem eigenen Sterben und dem Tod für den medizinischen Kontext ergeben.

Register

- Alltagsmoral 46, 51, 53, 61, 74f.
Alltagssprache 53, 61, 65f.
Alltagswelt 53, 61f., 66f., 71f., 75
Althaus, Paul 17–19
Ammann, Christoph 8, 74f., 101
AND (Allow Natural Death) 139f.
Ariès, Philippe 14, 124
Auer, Alfons 30, 33f., 38f.
Auferstehung 96, 98, 100, 143
Auseinandersetzung
 inhaltlich 148, 150
 zeitlich 148, 150
Barth, Karl 18–20, 83f., 149
Baudrillard, Jean 22–30, 33–35, 38
Bedeutung 10, 12, 67, 71–78, 80–82,
 84f., 87, 89, 97, 113, 115, 117, 120,
 148, 150, 152–154
Birnbacher, Dieter 46–54, 56f., 61, 65f.,
 74
Bonhoeffer, Dietrich 17
Bormann, Franz-Josef 17, 41–46, 52f.,
 61, 65, 70
Burt, Robert 135f., 138
Callahan, Daniel 34–36, 38, 40, 64
concerned ignorance 12, 115–117, 120,
 122f., 148, 152, 154
DNAR (Do Not Attempt Resuscitation)
 138f.
DNR (Do Not Resuscitate) 62, 133f.,
 136, 138–141
Emotionen 34, 51, 57, 60, 62, 70, 72–
 75, 101
Entwicklung der Medizin 7, 9, 10, 13,
 15f., 34–36, 38f., 51, 56, 66, 124,
 126, 129
Ethik 7–13, 16f., 22, 31f., 34, 38–41, 44,
 46f., 49, 51–53, 57, 59, 61, 64–67,
 70–72, 74–76, 85, 95, 101, 107, 110,
 112f., 116–120, 123f., 126f., 130,
 148, 152–156
Euthanasie 7, 33, 39, 41f., 44f., 52f., 61,
 65f., 88, 126
existenziell 7, 10, 12, 37, 67, 71, 85, 100,
 115, 117, 148, 153
Fischer, Johannes 7f., 76f., 81, 83, 101,
 125
Fuchs, Werner 13–17, 19–22, 24, 33f.,
 36–40, 44, 51f., 57, 128, 142
Gestaltungsimperativ 12, 130f., 137f.,
 141, 147
Glaube 18, 20, 23, 60, 64, 80, 82, 85,
 95f., 99–101, 103f.
Gott 14, 17–19, 21, 28, 33, 36, 48, 51,
 64, 68, 78, 80–84, 96, 98f., 102,
 104–108, 110f., 121, 141
Illich, Ivan 28–30, 38
Jankélévitch, Vladimir 7, 10–12, 67f.,
 70, 85–96, 99–101, 103–106, 108–
 110, 113, 120–123, 125, 135f., 143–
 147
je-ne-sais-quoi 85, 90, 94, 100, 106, 108
Jüngel, Eberhard 19–22, 33, 36, 38, 144
Kass, Leon R. 53–57, 60f., 65, 74
Kierkegaard, Sören 10, 12, 67, 107–117,
 120–122, 148
Liebe 32, 44, 50, 68, 71, 73, 85, 93,
 104–109, 120–123, 143, 148, 151
Medizin 9–13, 15–17, 21, 27, 29f., 33–
 40, 42f., 45, 49, 51f., 54f., 61f., 64,
 66, 71, 73, 79, 81–83, 117, 119, 124–
 131, 133–135, 137f., 140, 142, 145,
 147f., 152, 154–156
memento mori 12, 14, 78, 113, 132,
 141f., 147
Midgley, Mary 57–61, 65, 74
Montmollin, Isabelle 11, 86, 91, 94, 105,
 108
organe-obstacle 87–89, 99
palliative Pflege 35, 44–46, 133
Pannenberg, Wolfhart 19
Patientenautonomie 32, 43, 126, 128–
 130, 135–138, 141, 147
Patientenverfügung 7, 9, 10, 131f., 138
Quiddité (Quidditas) 85f., 89, 94–96,
 98–100, 106, 109, 120, 147
Quoddité (Quodditas) 12, 67, 85–87,
 89–91, 93–96, 98–101, 103–106,
 108f., 117, 120–123, 147f., 150, 154

- Reflexion über Sterben und Tod 12, 67,
74, 85, 96, 101, 109, 117, 120–122,
131, 133, 137f., 141–144, 147f.
- Religion 7, 14f., 19, 26, 30, 33, 42, 48f.,
52, 60, 64, 68, 70, 78, 81, 83f., 103,
105, 131, 144
- Scheler, Max 41, 62–64, 77, 84f., 122f.,
133, 141, 143, 147, 151
- Seelsorge 155
- Selbstbestimmung 9, 12, 119, 129, 135,
142, 153
- Singer, Peter 74, 118f.
- Sterbehilfe 7, 9, 16, 32f., 39, 42, 44, 49,
54, 56, 65f., 129f., 137, 141
- Subjektivwerden 110–117, 119–121,
123, 152
- Suizid 27, 31, 33, 43–45, 76f., 79, 88,
111, 129, 155
- Suizidbeihilfe 7, 10, 65, 76, 119, 129
- Theologie 7f., 12–14, 17, 19–22, 33f.,
36–38, 44, 65, 67, 76, 82f., 85, 95f.,
100–106, 108–110, 118, 121, 143
- Tillich, Paul 18f.
- Unsterblichkeit 10, 56, 68, 98, 109–111,
114–117